

eschäft

te zugleich, das-
svoll

mer.

tretemdem Bedarf

che-Fabriken bin
ieten versprechen
tung

sell.

untmachung.

ung von Unzutüchtigkeit
ren Vertreter und die Be-
auf aufmerksam gemacht,
ebnung des Herrn Ministers
Arbeiten vom 13. August
der vergesslich der Be-
orkenen Betriebe die in
herungsgehe vom 6. Juli
heren Verwaltungs-
eisenen Verrichtungen von
unteren wahrzunehmen find.
altungsbehörden im Sinne
e Revidirbeamten gelten
en auch die in demselben
polizeibehörden überwiesenen
egenommen werden.

1. October 1885.

H. Gerlach,

licher Bevierbeamter.

ts-Verlegung.

ge ich ergeben an, daß ich
n das von mir künftich er-
an auf-jede Haus Nr. 188
t habe.

ich mich im Aufsehten
en, Reparaturen derselben,
Sattler- und Polster-
en empfohlen.

October 1885.

Wilhelm Grob.

„Stolze“.

ungsabend: Dienstag

l. Gottesdienst

Siegen.

den 11. Octbr. 1885.

n. Trinitatis.

Hr. Winterhager.

Hr. Reil aus Gattenstein

bei Schwelm (Gastpredigt).

ilspyr. Vetter hier.

die Diakonissen-Anstalt in

Späteren Beginn der

ottesdienste wird auf-
acht.

hrpläne.

heher Eisenbahn.

n von Siegen nach:

5. M., 1.45, 4.11 N., 6.17

abdrf. Dsch. 4.42, 8.5 M.,

N., 6.17 N.

erborn, Wehlar, Siegen,

rt 4.42, 8.5 M., 1.45 N.

Arbeiterzug.

urg: Samstag Nm. 4.14.

in Siegen von:

(Sonntags) 7.45, (an den

en) 9.50 M., 1.12, 3.26 N.,

9.56 N.

1.12, 3.26 N., (von RbM

N.,

3.26 N., 7.48 N.

Werkhof n. Siegen:

12.35, 2.53, 5.33 N., 7.11

Sieg-Eisenbahn.

en von Siegen nach

Werkhof 5.48, 7.50, 10.0

N., 1.15, 3.29 N., 5.6.14.

N.

10.0 M., 3.29 N., 10.14.

liegenden Stationen und

4.48, 10.0 M., 3.29 N., 6.14

N., 1.15, 3.29 N., 5.6.14.

Der letzte Zug fährt nur bis

em.)

fl in Siegen von:

5.48 von Altenhundem

4.11, 27 M., 1.15, 1.40,

10.0, 6.56, 8.15, 11.40 N.

N., 1.40 N., 8.15, 11.17 N.

Kreuzthal n. Siegen:

1.4 M., 12.55, 1.21, 3.47,

3.75, 11.17 N.

en nach Gießenbach:

3.29 N., 7.53 N.

Gießenbach nach Siegen:

2.46 N., 5.38 N.

1. Jahrgang
Erscheint täglich mit
Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
in der Expedition M. 1.25,
per Post Markt 1.50 pro
Quartal. Inzerate pro 1
spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 201.

Siegen, Montag, 12. October

1885.

Die Philosophie in der Social-Demokratie.

Die Socialdemokraten thun sich etwas zu gute darauf, daß selbst politische Gegner, wie der conservative Exminister Schäffe und der liberale Professor Dr. Huber, die Socialdemokratie als ein philosophisches System anerkannt und ihr gleich dem Feudalismus und dem Christenthum den Rang einer Entwicklungsform der Menschheit zugewiesen haben. Da aber das Christenthum das Heidenthum, der Feudalismus den Despotismus und die Bourgeoisie den Feudalismus überwunden hat, so folgern daraus die Socialdemokraten, daß es ihnen gelingen werde, ein Gleiches fertig zu bringen und der gesammten Gesellschaft ihren Stempel aufzudrücken.

Warum sollte die Socialdemokratie keine Revolution fertig bringen? Daran haben wir noch gar nie gezweifelt. Der Juni-Aufstand und die Commune von Paris, die Erhebung in Gorthagna und verschiedene kleine Putzche, ja selbst der Bauernkrieg des XVI. Jahrhunderts sind sprechende Belege hierfür. Alle diese Bewegungen wurden niedergeschlagen; aber selbst eine siegreiche Arbeiter-Revolution wird auf die Dauer sich nicht behaupten können, weil -- vom todten Besitz ganz abgesehen -- weder die körperlichen, noch die geistigen Kräfte gleichmäßig vertheilt sind, weil nach wie vor das Recht des Stärkeren maßgebend sein wird und die Dummheit von den Geschickten werden beherrscht werden. Schon hier erhält das philosophische System ein Loch. Die Socialdemokratie wird eine interessante Erscheinung am Körper der Volksevolution, aber niemals eine Entwicklungsform der Menschheit selbst sein. Die unabänderlichen Naturgesetze, über welche die Menschheit nun einmal nicht hinaus kann, schließen das aus.

Trotzdem geben wir zu, daß ein gutes Stück Philosophie in der Socialdemokratie liegt, namentlich so weit sie das Humanitäts-Prinzip und die Ideen des christlichen Communismus in sich aufgenommen hat. Wer wollte so vermessen sein, zu glauben, daß die heutige Gesellschaftsordnung die beste und unwandelbarste aller Zeiten sei; wer fühlte nicht das Bestehende, welches darin liegt, daß vielen Millionen von Darben und Besitzlosen eine sorgenfreie Zukunft in Aussicht gestellt wird; wer darf sich als denkender Mann dem Gedanken verschließen, daß alle Erfindungen und Entdeckungen unserer Zeit, alle Vortreibungen und Erzeugnisse von Kunst und Wissenschaft, die Zunahme der Volksbildung, Volksvermehrung und -- Volksversorgung ausschließlich zur Stärkung des demokratischen Prinzips dienen müssen? Und hat nicht auch der Stifter der christlichen Religion rein communistiche Ideen gepredigt und zu seinen Aposteln nicht etwa die Großen und Mächtigen der Erde, sondern schlichte Männer aus dem Volke, Handwerker und Fischer berufen?

So weit hätte die Sache ein Gesicht; wenn nur der schönen Theorie auch die Praxis entspräche würde! Aber wie einst Christus zu den Pharisäern und Wechslern sagen konnte, daß sie sein Haus zu einer Mördergrube gemacht, ebenso kann man den socialdemokratischen Führern der Gegenwart das Wort zuschleudern, daß sie eine an sich ideale Bewegung zu einer elenden Farce erniedrigt haben. Statt werthvoller Bruderkiebe predigen sie wilden Haß und Streit; wohin wir bei dieser Art von Agitation blicken, grinst uns flakt Humanität bodenlose Rohheit, statt Befreiung der knechtlichsten Terrorismus, statt Wahrheit Lüge und Verleumdung, statt Streben nach sittlicher und geistiger Verbesserung die geistloseste Nivellirung, statt Anspruchs-

losigkeit und Selbstentfagung die widerlichste Ueberhebung. Selbstverweigerung und brutaler Egoismus entgegen. Die ganze „Philosophie“ dieser Arbeiterführer besteht nur darin, den Arbeiter in beständiger Unzufriedenheit, Aufregung und Tributverpflichtung zu erhalten, damit sie selbst, die Herren „Führer“, so rasch als möglich den Arbeiterkittel ablegen und sich als Gastwirthe, Kaufleute, Schriftsteller und „Redacteure“ aufspielen können. Diese Heuchler predigen den bethörten Arbeitern beständig „Krieg gegen die elende Bourgeoisie“ und brennen doch förmlich vor Begierde, so rasch als möglich auf Kosten der geschöpften armen Trüfel es vom Arbeiter zum Bourgeois zu bringen. Wir kennen socialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Agitatoren, welche von wüthendem Haß gegen die Bourgeoisie überfließen und dabei doch die Arbeiter-Kneipen meiden und sich am wohlsten fühlen, wenn sie -- an Gewicht, Kleidung und Aussehen dem geschmältesten „Fett- und Maßbürger“ gleich -- inmitten der „elenden Bourgeoisie“ in einem feinen Stablisement den Klängen der Militärmusik lauschen können, während die tributpflichtigen „Genossen“ sich mit Zaunbilletten begnügen müssen, oder in der düsteren Spelunke sich die Mähr vorzählen lassen, wie sehr die „armen verfolgten Führer“ ihrretwillen „leiden“ müssen!

Und was hat es mit dieser socialistischen Heke wider die Bourgeoisie eigentlich auf sich? Die Geschichte zeigt uns, daß der Arbeiterstand allein noch niemals etwas fertig gebracht hat, daß alle Bewegungen solcher Art zu Grunde gegangen sind, und daß der Freiheit und dem Wohle der bedrängten Menschheit, dem Armen, Besitzlosen und kleinen Mann nur dann thatsächlich geholfen wurde, wenn der Arbeiter vereint mit dem „Bourgeois“ gegen die Reaktion ankämpfte. Durch ihren künstlich gepflegten, geschäftsmäßigen Haß gegen die liberale „Bourgeoisie“ erzielen die socialdemokratischen Führer lediglich ihre eigene Abzug; aber für ihre Angeführten bewirken sie gar nichts, sondern sie bringen es im Gegentheil zu Wege, daß die Wohlthäter der Armen, die Freunde des Volkes und die edelsten Philantropen schwer enttäuscht von den verheßten Massen sich zurückziehen, daß der Staat zu Polizeimaßregeln greift, daß die schwererungen bürgerlichen Freiheiten beschnitten werden, und daß schließlich der Tag herbeikommt, an dem der Säbel haut und die Plinte schließt. Das ist die Philosophie in der Socialdemokratie von heutzutage.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 12. October.

In einem Hinweis auf Wahlvorbereitungen in Bielefeld bemerkt die Allg. Ztg.: „Herr Stöcker als Vereinigungscandidaten vorzuschlagen ist entweder eine Dreifigkeit oder Unklugheit. Soll Herr Stöcker auf den Füßeln der conservativen Parteileitung ins preussische Abgeordnetenhaus gewählt werden, so gebe man ihm einen sichern Wahlkreis, etwa in Pommern, wo ja die conservative Partei so fest sitzt, daß sie einer Unterstützung nicht bedarf und einen Angriff nicht fürchtet.“ -- Das mögen sich auch die Ultracconservativen im hiesigen Reichstagswahlkreise gesagt sein lassen. Wo man keinen Candidaten nur mit der Unterstützung anderer Parteien durchbringen kann, darf man keinen extremen Heißsporn als Candidaten aufstellen, den diese anderen Parteien nicht mehr wählen können.

Auf die Inspiratoren der „Freisinnigen Zeitung“ scheint der aus dem eigenen Parteilager laut gewordene R.: keine leeren Programme, sondern positive Vorschläge, nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Das von Eugen Richter „be-gründete“ Blatt bringt eine lange Aufzählung: „Was die deutsche freisinnige Partei will und was sie nicht will“; -- vermutlich in der Absicht, den Glauben zu verbreiten, hier habe man nun ein positives Programm in Händen. -- Aber die ganze Citanei enthält außer einer eingeschalteten, auf Kolonialpolitik bezüglichen Prose nichts als eine fast wörtliche Umschreibung des Fusionsprogramms vom 5. März 1884. Das hatten die „positive Vorschläge“ fordernden „deutschfreisinnigen“ Organe gewiß auch schon gekannt, als sie ausriefen: „Nur keine leeren Programme!“ Der Haß liegt also immer noch im Pfeffer!

Die französischen Wahlen haben, wie auch immer die zahlreichen noch ausstehenden Stichwahlen ausfallen mögen, zu einer bedeutenden Verstärkung der Rechten, der monarchistischen Parteien und der Clericalen geführt. Das neue System der Listenwahl, von dem sich einst Gambetta so große Erfolge versprochen, hat die Berechnungen der Republikaner arg getäuscht und die zahlreichen Fessler der Regierung, namentlich ihre verunglückten überseeischen Unternehmungen, die schlechte Geschäftslage, der Ueberdruß an dem unerquicklichen Treiben im Parlament und mancherlei andere Ursachen haben beigetragen, den „Reactionären“ Wasser auf die Mühlen zu liefern. Ob die Republikaner noch die Mehrheit in der Nationalvertretung besitzen werden, ist sehr zweifelhaft, auf jeden Fall sind sie fortwährend auf die Unterstützung der Radicals angewiesen, und man weiß, wie theuer diese ihren Beistand zu verkaufen pflegen, wie sie dafür Zugeständnisse verlangen, welche die republikanische Regierung selbst unvermeidlich immer weiter nach der radicalen Seite fortziehen. In der Sachlage, wie sie durch die neuen Wahlen in Frankreich geschaffen wird, liegt der Stoff zu sehr ernsten und für die bestehende Staatsform gefährlichen Kriegen und Verwicklungen. Eine gemäßigt liberale republikanische Regierung, wie sie in den letzten Jahren in Frankreich bestand, wird mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, daß man wohl bezweifeln darf, ob sie überhaupt unter den heutigen Verhältnissen noch möglich ist, und man könnte an dem ferneren Bestande der republikanischen Staatsform in Frankreich verzweifeln, wenn die „reactionären“ Parteien einig und wenn irgend eine Persönlichkeit vorhanden wäre, welche auch nur einigermaßen die zur Wiederherstellung der Monarchie nöthigen Eigenschaften besäße. Der Mangel einer solchen Persönlichkeit im bonapartistischen sowohl als im orleanistischen und legitimistischen Lager ist die beste Schutzwehr der Republik. Aber wenn auch nicht gleich die Grundform der französischen Staatsverfassung angetastet wird, so stehen Ministerkrisen, Kammerauflösungen, Experimente aller Art, um zu einer einigermaßen haltbaren parlamentarischen Stütze zu gelangen, ungefunde und wechselnde Bündnisse der verschiedenen Parteien, kurz ein unerfreulicher Zustand der Unruhe und Unsicherheit in Aussicht, worin die Republik fortwährend um ihre Existenz zu kämpfen hat. Auch für uns Deutsche ist diese Aussicht nicht erfreulich. Die Befestigung der Republik mit einem gemäßigt liberalen Regiment gab uns verhältnißmäßig noch immer die besten Bürgschaften für geordnete und friedliche Beziehungen

zu verstehen, und bei dem ein Gehirnleiden unverkennbare Fortschritte machte.

„Den Entschluß fortzugehen, unser Schicksal als unabänderlich getrennt zu betrachten, vermochte ich nicht zu fassen. Hier sah ich sie doch wenigstens, und wenn endlich bei ihr ein Umschlag zu meinen Gunsten erfolgte, wenn sie die Thorheit ihrer überspannten Pflichttreue einsah, war ich zur Hand, um sie mir für immer zu sichern. Daß ich ihr nicht gleichgültig war, daß in ihr noch etwas von der alten Jugendliebe lebte, ließ meine Hoffnung immer wieder von neuem aufblühen, so wenig Nahrung sie sonst auch fand.“

„Hätte sie äußerlich in mäßigem Behagen gelebt, so würde ich vielleicht doch gefiegt haben -- aber sie fand eine mächtige innere Stütze in den Sorgen, die um diese Zeit an sie herantraten. Die Güter waren schwer verschuldet. Veruntreuungen, Mißernten, schlichte Bewirthschaftung während seiner Abwesenheit hatten die Vermögensverhältnisse Rausensteins bis nahe an den Zusammensturz geführt. Der Graf war völlig unfähig, selbst die Entschlüsse zu fassen und die Maßregeln einzuleiten, welche nothwendig waren, um das Schlimmste zu verhüten und allmählich wieder das Vermögen herzustellen. Aber in dem Gefühl seiner Hilflosigkeit war er füglam, ließ ihr freie Hand, und während sie bis dahin kaum versucht hatte, einen Einfluß auf die Verwaltung der Güter zu erlangen und sich allein auf das Haus und die Erziehung der Kinder beschränkt hatte, machte sie sich nun zunächst daran, einen klaren Einblick in die Lage zu gewinnen, und trat in persönlichen Verkehr mit den Geschäftsführern wie mit den Gläubigern des Grafen.“

„Unterdes rückte die Zeit immer näher, in der ich einen Entschluß fassen mußte, und in einer solchen Lage konnte man im Stillen, daß ein äußeres Ereigniß den Ausschlag geben werde, und ist sehr geneigt, den geringsten Anlaß für einen Fingerzeig des Schicksals zu halten. Bei mir, der das Weibchen um jeden Preis wünschte, bedurfte es denn auch in der That nicht viel.“

„Ich erwähnte schon, daß die Rausensteins Protestanten

Der Bauerndoktor.

Novelle von Helene Raumburg.

(Fortsetzung.)

„So vergingen mehrere Wochen. Wie es ein Ende nehmen sollte, war mir selbst nicht klar. An einem Nachmittage, der Graf war wieder einmal zu seinem Rechtsanwalt nach der Stadt gefahren, traf ich Elsa allein auf der Terrasse. Diesmal ging sie dem Alleinsein nicht aus dem Wege.“

„Dietrich“, sagte sie, „wohin soll dies alles führen, warum verlängern Sie für uns beide, die Qual? Wir können Sie nicht helfen, denn ich darf nicht von der Stelle weichen, an der ich stehe. Wenn ich thäte, wie Sie wollten, dann träte hier der völlige Zusammenbruch aller Verhältnisse ein, -- und daraus sollte uns beiden Glück kommen?“

„Ich glaube, es entstände nur grenzenloßes Elend, als wir es jetzt zu tragen haben.“

„Wenn Sie sich in Ihren gegenwärtigen Verhältnissen so befriedigt fühlen, habe ich allerdings kein Recht, Sie zu einer Aenderung zu drängen“, sagte ich hart.

„Sie zuckte zusammen, antwortete aber nichts darauf, sondern sagte nach einer Weile: „Sie erwähnten neulich gegen Rausenstein, daß sie aus Gesundheitsrücksichten daran

dächten, Ihre Professur niederzulegen, fassen Sie in diesem Moment keinen Entschluß, der für Ihr Leben so verhängnisvoll werden kann. Gehen Sie zurück, Dietrich, Sie werden allmählich wieder Befriedigung in Ihrem Beruf finden. Ein Zusammensein wie jetzt kann mir und Ihnen nur Schmerz bereiten.“

„Ich empfand bei diesem Gespräch nichts als Bitterkeit gegen ihre Sucht, sich für Menschen aufzuopfern, die dessen weder würdig waren noch ihre Hingebung zu schätzen wußten. Ich begriff damals noch nicht, daß es Naturen gibt, die zu Grunde gehen würden, wenn sie gegen das handelten, was sie als göttliches und menschliches Gesetz erkannt haben.“

„Mich reizte ihr Widerstand nur zu um so größerer Hartnäckigkeit. Selbst der verlegte Stolz war nicht mächtig genug, mich zur Abreise zu treiben. Ich blieb -- auf die wichtigsten Vorwände hin; es ist unglaublich, wie wenig dazu gehörte, mein Verweilen vor mir selbst und den Leuten zu beschönigen.“

„Erleichtert wurde es mir durch des Grafen beständiges Bitten, seine und der Kinder Behandlung weiter fortzusetzen. Elsa's Zurückhaltung bildete dazu den größten Gegensatz. Die wenigen Menschen, welche damals bei Rausensteins verkehrten, gewannen dadurch den Eindruck, daß sie eine Abneigung gegen mich zu überwinden habe, sich erst allmählich an mich gewöhnen müsse; niemand kam darauf, wie die Sache wirklich zusammenhing. Es war ihr bitterer Ernst damit, mich zum Fortgehen zu treiben; sie erwiderte aber das Gegenteil. Selbst die berechnete Klugheit hätte mir den Weg zum Hierbleiben nicht besser zu bahnen vermögen.“

„Wenn ich mit meinem Bleiben unrecht that, wurde ich selbst dafür hart gestraft, denn ich war mit mir selbst in dem schlimmsten Zwiespalt. Oft wußte ich nicht, ob ich sie überhaupt noch liebte oder haßte wegen ihres Widerstandes und ihrer Aufopferung für einen Menschen, der auch in seinen besten Zeiten wohl nie im Stande gewesen war,

zwischen den beiden benachbarten Reichen, das Emporkommen der monarchistischen und clericalen Parteien legt die Gefahr feindlicher Verwicklung unzweifelhaft näher, und mit einem in unaufhörlicher Unruhe und Unsicherheit befindlichen Staatswesen sind feste gute Beziehungen, gegründet auf gegenseitiges Vertrauen, schwer zu unterhalten.

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 10. Okt. (Vom Tage.) Der „Reichs-Anzeiger“ meldet heute amtlich: S. M. der Kaiser haben allergnädigst geruht, im Namen des Reichs Allerhöchsthochbischöflichen bischöflichen Votanten in Paris, Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinzen von Ratibor und Gortch, zum kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen zu ernennen. Der Fürst ist bereits von Paris abgereist. — Die neueste deutsche Antwort-Note an Spanien dürfte jetzt in Madrid überreicht sein. Sobald die amtliche Anzeige der spanischen Regierung von dem Empfang derselben hier eingegangen sein wird, ist dem Vernehmen nach die Veröffentlichung auch dieser Note zu erwarten. — Das bisher vor Zanzibar liegende deutsche Geschwader ist nach Aden beordert. „Habicht“ und „Cyclop“ gehen nach Kamerun. Der Konflikt mit Zanzibar ist also vollständig ausgeglichen. — Die „Berl. Pol. Nachr.“ bringen die Nachricht, daß den Reichstag bald nach seinem Zusammentritt eine bereits in der Vorbereitung begriffene Regierungsvorlage, betr. die Reform der Zuckersteuer, beschäftigen werde. — Im Interesse der Sammlungen für die Hinterbliebenen der mit S. M. Korvette „Augusta“ untergegangenen Besatzung hat, wie uns von dem Komitee mitgeteilt wird, der Staatssekretär des Reichspostamts gerichtet, daß an denjenigen Orten, an welchen sich keine besonderen Sammelstellen gebildet haben, auch die Reichspostanstalten Spenden in Empfang nehmen. — Nach dem neuesten Terminale der Justizbeamten ist die Zahl der Assessoren in Preußen auf 1010 gestiegen, während 3839 Referendare zu Ende Juni vorhanden waren. Im Jahre 1884 war die Zahl der Assessoren 894. Die Zahl der Assessoren steigt noch langsam, während die Zahl der Referendare langsam zu sinken beginnt. Also wahrhaft glänzende Ausblicke!

* **Berlin**, 10. Okt. (Die zweite ordentliche General-synode) trat heute Vormittag 10 Uhr im Sitzungssaal des Herrenhauses zusammen. Haus und Tribünen sind dicht besetzt. Am Regierungsstische: Kultusminister v. Goltz, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths Dr. Hermes, der stellvertretende Präsident Generalsuperintendent Dr. Brückner. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten der ersten ordentlichen General-synode, Graf von Arnim-Bohlenburg, singt die Synode den Choral: „Ach bleib mit deiner Gnade“, woran sich Schriftverlesung und Gebet durch den Generalsuperintendenten Dr. Brückner schließt. Alsdann richtet der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths Dr. Hermes etwa folgende Ansprache an die Synode: „Se. Majestät der König, unser allergnädigster Landesherren, der oberste Inhaber des Kirchenregiments in unserer evangelischen Landeskirche, er, der treue und unermüdete Fürsorger unserer Kirche, hat Sie verfassungsmäßig entboten, zur zweiten ordentlichen General-synode hier zusammenzutreten. Dadurch erwacht mir wieder der ehrenvolle Auftrag, Ihre Arbeiten als königlicher Kommissarius zu begleiten. In dieser Eigenschaft und Namens des Evangelischen Oberkirchenraths rufe ich Ihnen ein herzliches und freundliches Willkommen zu. Als die erste ordentliche General-synode ihren Abschied fand, war dies eine Stunde voller Weisheit, und damals durfte ich Namens des Evangelischen Oberkirchenraths ausprechen: Nicht gegen die Synode, nein, in der Arbeit mit ihr suchen wir unsere Stärke. Diese Anschauung befeuert uns auch noch, sie hat den evangelischen Oberkirchenrath geleitet bei seinen Anträgen und Anregungen, die Ihrer Beschlußfassung unterbreitet werden. In dieser Ueberzeugung hat er stets innigen Verkehr mit dem General-synodal-Vorstand gepflogen und stets in brüderlicher Arbeitsgemeinschaft nach demselben Ziele mit ihm zusammengestanden. In dieser Ueberzeugung begrüßt er auch den heutigen Tag als den Zeitpunkt, wo die vielseitigen in unserer Landeskirche vorhandenen Kräfte aufs Neue zusammengefaßt werden, um neue Arbeit zu vollbringen für das Wohl und das Leben unserer evangelischen Landeskirche. Seit der vorigen Synode sind bedeutungsvolle und wichtige kirchliche Angelegenheiten in Geltung getreten. Auf Grund Ihrer damaligen Beschlüsse ist u. A. die Trauungsordnung in Kraft getreten, welche damals brennend gewordene Bedürfnisse befriedigte, ferner das Gesetz, betr. die Verordnungsgebung kirchlicher Pflichten bei Taufen, Konfirmationen und Trauungen. Nach den Berichten der Konfirmanden hat dies Gesetz vortrefflich gewirkt — nicht daß die Strafbestimmungen oft in Anwendung zu bringen waren, sondern durch seine Geltung; es hat der Seelsorge mit der Unterstützung durch die Gemeindeglieder eine kräftige Handhabe gegeben und zu einer Kräftigung des Pflichtbewusstseins der evangelischen Gemeindeglieder beigetragen. Ebenso ist das Emeritengesetz perfekt geworden. Einige andere Anregungen und legislatorische Bedürfnisse sind noch nicht zum Ziele gelangt; theils weil die Zustimmung der Staatsregierung noch nicht zu erreichen war, theils weil der Oberkirchenrath noch Anstände fand. Zum Theil liegen diese Gegenstände in

neuer Bearbeitung vor. Dies lenkt den Blick von selbst auf das Arbeitsfeld, welches der hochwürdigen Synode diesmal unterstellt ist. Dasselbe ist ein sehr umfangreiches. Schon liegen Ihnen vor wichtige Gesetzentwürfe betr. einige Korrekturen der Synodalordnung, ein solcher betr. die Pfarrwahlordnung, betr. das Dienstvergehen der Kirchenbeamten, betr. das Dienstvergehen der Geistlichen, das Dienstalter der Geistlichen. Zwei erhebliche Gesetzentwürfe werden voraussichtlich noch nachfolgen, dazu werden die Anregungen des Synodalvorstandes und diejenigen aus Ihrer Mitte kommen, so daß die Arbeitslast eine große ist. Ich habe die Zuversicht, daß Sie mit derselben Hingabe und Treue, welche die vorige General-synode auszeichnete, Ihre Kräfte an die Lösung Ihrer Aufgaben setzen werden. Ich wünsche und hoffe, daß dann Ihre Thätigkeit zu einem fruchtbringenden und Gott wohlgefälligen Ende gelangen wird. Das wolle Gott!“ Syn. Schröder (Halle) referiert hierauf über die Legitimation der Mitglieder zur General-synode. Die Wahlen sind überall ordnungsmäßig vor sich gegangen. Es konnte gefragt werden, ob der seit der Wahl nach Berlin verlegte Synodale Bahn trotz des Domizilwechsels als legitimiert anzusehen sei. Es scheint dies jedoch nach Präcedenzfällen zweifellos der Fall zu sein. Gestorben sind seit dem Zeitpunkt der Wahl die Synodalen v. Goltz und Superintendent v. d. Goltz. Der Synodale v. d. Goltz ist nach Jena berufen worden und deshalb als ausgeschieden anzusehen. — Hierauf folgt die Wahl des Präses und des Vicepräses. Es wird vorgeschlagen, die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes durch Akklamation zu vollziehen. Dies geschieht und damit ist Graf von Arnim-Bohlenburg zum Präses, Superintendent Nibelum zum Vicepräses der Synode gewählt. Beide danken für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen und versprechen eine gewissenhafte Wahrnehmung ihres Amtes. Hieran reiht sich das Gelübde der einzelnen Synodalmitglieder, welches in der durch die Synodalordnung vorgeschriebenen Form vorgenommen wird. Sodann erbittet sich der Präses, die Ernennung, Er. Maj. dem Kaiser, der zur Zeit nicht anwesend ist, den ehrenvollsten Gruß der Synode telegraphisch zu übermitteln. Die Synode stimmt einstimmig diesem Vortrage bei. Es folgt eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen. Die Synode beschließt die Wahl von sieben Kommissionen und zwar: 1) für die Geschäftsordnung und für Verfassungsfragen, 2) für Petitionen, 3) für das Personalvergehen, 4) für das Disziplinarvergehen, 5) für finanzielle Angelegenheiten. Ein Theil der der Synode vorgelegten Beratungsgegenstände wird diesen Kommissionen überwiesen, ein anderer Theil soll direkt in Plenarberatung erledigt werden; auch die von einzelnen Kreis- und Provinzialsynoden eingegangenen Petitionen. Anträge und Anregungen sollen in gleicher Weise behandelt werden. Die Wahl der Kommissionen soll am nächsten Montag stattfinden. Nach einer Mittheilung des Präses wird am Sonntag Mittag 12½ Uhr im Dom ein Synodal-Gottesdienst stattfinden, bei welchem Generalsuperintendent Schulze (Erfurt) die Predigt halten wird. Hiermit schließt die Sitzung um 12 Uhr. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. Auf die Tagesordnung werden gesetzt: Wahlprüfungen, Kommissionsberichte des General-synodalvorstandes, des Gesetzbetr. das Dienstalter der Geistlichen, die Disziplinar-Kollekte.

* **Bielefeld**, 9. Okt. (Landtagswahl.) Die hiesigen Nationalliberalen erklärten sich bereit, mit den Konservativen Hand in Hand zu gehen, jedoch würden sie Hrn. Stöcker ihre Stimmen nicht geben. Die Konservativen dagegen verzichteten nicht auf den Hrn. Hoppeberger, so zerfiel sich der Compromiß. Vielleicht gewinnt die Fortschrittspartei dadurch!

* **Wilhelmshaven**, 9. Okt. (Von der Augusta.) Von hier wird dem „W. L.“ geschrieben: „Bielefeld wurde in den gestrigen Abendstunden in unserer Stadt das Gerücht kolportirt, daß von der Besatzung der verhöllenen Kreuzerkorvette „Augusta“ inzwischen auf der Insel Perim, von welcher bekanntlich die letzten Nachrichten der „Augusta“ herrühren, ein Matrose von der Matrosendivision aufgetaucht sei, welcher durch einen Zufall von dem traurigen Schicksal seiner übrigen Kameraden und Vorgesetzten verschont geblieben sein soll. Nach dem erwähnten Gerücht soll der betr. Matrose bei einer am Abend vor dem Verlassen von Perim stattgehabten Vortrübung in Folge übermäßiger Trunkenheit von Bord ferngeblieben sein, so daß die „Augusta“, wahrscheinlich in der Annahme, daß der Matrose desertirt sei, ohne ihn die Weiterreise fortsetzte. Nach dem Gerücht soll der Betreffende sich bereits auf dem Transporte nach hier befinden. Da eine amtliche Bestätigung zu treffenden Falles sehr bald erfolgen wird, so ist dieses Gerücht vorläufig allerdings mit Zurückhaltung aufzunehmen. Dennoch scheint mir dasselbe erwähnenswerth, da sogar der Name des Mannes genannt sein soll, welchen ich leider noch nicht habe erfahren können.“

* **Paris**, 8. Okt. (Immer dieselben!) Nicht bezeichnend für die Verwirrung und Gleichgültigkeit, welche in den französischen Verwaltungskreisen herrschen, ist eine Entdeckung, die erkennen läßt, daß das heutige republikanische Frankreich von einer plötzlichen Mobilmachung ebenso unvorberichtet getroffen werden würde, wie im Jahre 1870 das Kaiserreich. Der „Voss. Ztg.“ berichtet man darüber

folgendes: „General Jaille, Vorsteher der Abtheilung für Eisenbahn-Transportwesen im Kriegsministerium, wollte sich persönlich überzeugen, ob sämtliche Bahnbetriebsorgane im Besitze ihrer Instruktionen für den Mobilisationsfall seien. Nachdem briefliche Anfragen von den Bahndirektionen unbeantwortet geblieben waren, ging er selbst zu den Direktionen und sah, daß sämtliche Mobilisations-Druckschriften unausgepackt dalagen, wie sie vor Jahren vom Kriegsministerium überhandt worden waren. General Jaille glaubt, daß die Vertheilung der Druckfachen an die betreffenden Beamten im Mobilisationsfalle allein drei Wochen erfordern würde.“

* **Paris**, 10. Okt. (Die Wahlen.) Nunmehr liegen die definitiven Wahlergebnisse des Senatsparlamentes vor. Lockroy, Floquet, Delaforce und Brisson wurden mit 272.000 bis 215.000 Stimmen gewählt. — 11. Okt. Am 4. Okt. sind nach den jetzt vorliegenden vollständigen Feststellungen bei den Wahlen für die Deputirtenkammer 127 republikanische und 177 konservative Kandidaten gewählt worden. Außerdem sind 270 Stichwahlen erforderlich.

* **Turin**, 6. Okt. (Der Reichsvater des Grafen Savoy.) Am 4. d. ist hier im Alter von 77 Jahren P. Giacomo gestorben, dessen Name in der Erinnerung der Zeitgenossen mit demjenigen Savoyers eng verknüpft ist. Ueber die Beziehungen des Pfarrers an „Madonna“ degli Angeli zu dem berühmten italienischen Staatsmann schreibt die „Gazette Piemontaise“: Pater Giacomo war es, an den Graf Savoy sterbend die Worte richtete: Frate, libera Chiesa in libero Stato. (Die freie Kirche im freien Staate.) Im Jahre 1855 nach dem berühmten Geheiß über die Aufhebung der Klöster ließ Savoy den Pater zu sich bitten und sagte ihm: „Denket daran, daß ich auf dem Todtenbette auf Euren Beistand rechne.“ Der Pfarrer hatte diese Worte nicht vergeffen; als im Jahre 1861 in den ersten Tagen des Juni die Krankheit Savoyers rasche Fortschritte machte, ließ er Pater Giacomo zum letzten Male rufen; dieser eilte herbei und waltete seines Amtes. Entrüftet darüber, daß der arme Mönch es gewagt hatte, dem exkommunizirten Grafen die Tröstungen der Religion zu spenden, befohl ihn der Vatikan nach Rom; ad audiendum verbum. P. Giacomo gehorchte, und hätte ihn der damalige Ministerpräsident Ricasoli nicht in Schutz genommen, so würde er wahrscheinlich in das päpstliche Gefängnis geworfen worden sein; so aber begnügte man sich damit, ihm seine Stellung zu entziehen. Als Pius IX. ihm in heftigen Ausdrücken vorwarf, ein wie großes Vergehen er sich habe zu Schulden kommen lassen, da er dem Grafen Savoy die Absolution ertheilt, antwortete P. Giacomo bescheiden: „Seiliger Vater, ich bitte zu Gott, daß alle Sterbenden, welche um meinen Beistand bitten, von so guten und aufrichtigen Gefühlen befeuert sein möchten, wie Graf Savoy es war.“

* **Sofia**, 8. Okt. (Zur Lage.) Es verlautet, daß in den letzten 48 Stunden ein Austausch von Telegrammen zwischen dem Sultan und dem Fürsten Alexander stattgefunden hatte. Ersterer soll sich grundsätzlich zur Anerkennung der Personalunion bereit erklärt, letzterer dies mit dem Ausdruck lebhaftesten Dankes entgegengenommen, aber darauf hingewiesen haben, daß das organische Statut höchst mangelhaft sei, daß ein Dualismus die Quelle neuer Intrigen und Störungen bilden und sich schließlich unheilbar erweisen würde, während eine eheliche Vereinigung die Frage endgültig schließen und das bulgarische Volk dauernd dem türkischen Einflusse sichern, sowie jedem fremden entziehen würde.

* **Athen**, 10. Okt. (Zur Lage.) Sämtliche Vertreter der Mächte begaben sich gestern zu Delhannis und forderten die griechische Regierung zur Vorsicht auf. Sie empfahlen namentlich aber die Enthaltung von gewaltsamen Akten, solche könnten Griechenland in ernste Gefahr bringen. Jeder Gesandte ließ eine Verbalnote zurück. Ein Befehl des Königs zur Einberufung weiterer Referenten soll bereits unterzeichnet sein.

Locales von Sieg und Lahn.

* **Siegen**, 11. Okt. (Zu Handelsrichtern) bei der Kammer für Handelsachen dahier fand am 10. d. der Stadtrat Holthaus und Direktor Weyland, zu stellvertretenden Handelsrichtern die Herren Kaufmann Dresler und Kaufmann Menne. So meldet heute der Reichs- und Staatsanzeiger.

— **Siegen**, 11. Okt. (Mittheilungen über den Ausfall der diesjährigen Ernte in der preussischen Monarchie.) Reg.-Bezirk Arnsberg. Roggen, Hafer und Weizen

waren; dieser österreichische Besatz war ihnen erst beim Aussterben einer älteren Linie zugefallen, aber sie lebten trotz der Verschiedenheit des Bekenntnisses in gutem Einvernehmen mit der katholischen Bevölkerung. Namentlich war der alte jöviale Pfarrer ein häufiger und gern geschehener Gast im Schloß, und ich kam auch allmählich täglich in das Pfarrhaus. Der alte Herr war ein eifriger Botaniker und unermüdblicher Bergsteiger, er hing mit der innigsten Liebe an seiner Heimath und konnte es sich nicht entfernen vorstellen, daß man sich draußen in der Ebene auch nur halb so wohl wie hier fühlen könne. Außerdem hatte ich den Vorwand, aus Gesundheitsrückichten meinen Aufenthalt hier so lange auszudehnen, so oft wiederholt, daß er als feststehende Thatsache galt.

Der Pfarrer kam eines Tages allen Ernstes mit dem Vorschlage heraus, ob ich nicht dauernd als Doktor hier bleiben könne. Freilich wäre der Zulauf zu mir jetzt so groß, da ich keine Bezahlung nähme, und die Bauern sich schnell genug so etwas zu nütze machen, aber ein bescheidenes Auskommen würde mir, auch wenn sie zahlen müßten, nicht fehlen, umso mehr da das Leben sehr wohlfeil wäre. Man hätte schon oft hier die Niederlassung eines Arztes gewünscht, da die nächste Stadt sehr weit und der dortige Arzt stark beschäftigt sei. Graf Kauffenstein wünschte es dringend. Einspruch der Behörden brauche ich nicht zu fürchten, er kenne die Herren, und ich sollte ihn vorkommenden Falls nur machen lassen.

Der Vorschlag wäre schwerlich für irgend einen andern verlockend gewesen, mir aber kam er wie gerufen, und ich mußte mich nur zusammennehmen, nicht allzu bereitwillig darauf einzugehen. Er räumte mit einemmale alle Hindernisse hinweg, die sich meinem Bleiben hier in den Weg gestellt hatten, wenn ich es ohne diese Aufforderung einzuleiten versucht hätte. Elsa, die ein paar Tage in Geschäften verreist war, erfuhr es erst, nachdem mein Entschluß eine vollendete Thatsache war, und ich meine Stelle in K. angeblich wegen Gesundheitsrückichten niedergelegt hatte. Ich wußte lange

Zeit nicht, wie sie darüber dachte, denn außer ein paar freundlichen Nebensätzen, die wir in Gegenwart ihres Mannes und des Pfarrers wechselten, sprach ich sie nicht an. Der Graf wie der Pfarrer waren beide zufrieden, einen ärztlichen Berater und, was ihnen beinahe ebensoviel werth war, einen Theilnehmer ihrer Whistpartie beständig bei der Hand zu haben und unterzuchten nicht die Gründe, die mich zu dem Entschlusse bewogen haben mochten.

(Fortsetzung folgt.)

Wie heißen wir auf deutsch?

Es ist doch wunderbar, daß die wenigsten Leute wissen, wie sie heißen.

„Wie ich heiße, das werde ich doch wissen, gottlob.“ entgegnet man mir, „ich heiße Michel.“ Schön, aber sage mir, was heißt denn das: Michel? Ihr kennt die Bedeutung eurer Taufnamen nicht. Denn diese sind zumeist in fremder Sprache, und selbst die altdeutschen sind nur schwer verständlich. Hier sollen einige unserer gebräuchlichsten Taufnamen ins Deutsche übersetzt oder kurz faß gemacht werden.

Männernamen.

Adam ist hebräisch und heißt auf deutsch soviel als Erdmann, Mann aus Erde.

Abraham (hebräisch): Vater der Menge, Stammvater eines Volkes.

Adalbert (althochdeutsch): der durch Adel glänzende.

Albert (altdeutsch): dasselbe wie Adalbert.

Albrecht (altdeutsch): dasselbe.

Adolf (altdeutsch): der edle Helfer.

Althaus: der Führer, der gewaltige Lenker.

Alban: der Weiße.

Alexander (griechisch): der Wehrmann, Vertheidiger der Männer.

Alfons (arabisch): der Glückliche.

Alfred (altdeutsch): der Friedsame, der edle Helfer.

Alwin (altdeutsch): Freund der Edlen.

Amadeus (lateinisch): liebe Gott.

Amand (lateinisch): der Liebenswürdige.

Ambrosius (griechisch): der Unsterbliche, Göttliche, Herrliche.

Anastasi (griechisch): der Auferstandene.

Andreas (griechisch): der Mannhafte, Tapfere.

Antonius (lateinisch): der Preiswürdige.

Armin (althochdeutsch): der Geliebte.

Arnold (altdeutsch): der Ehrenheld, der Altherwürdige.

Arthur (keltisch): der Kräftige, der ehrenwerthe Krieger.

August (lateinisch): der Majestätische.

Benedikt (lateinisch): der Segnete.

Benjamin (hebräisch): der Sohn des Glücks, der Schützling der Allmacht.

Bernhard (altdeutsch): der Bärenfeste.

Burhard: der einer festen Burg Gleichende.

Cäsar (lateinisch): der Geschnittene.

Christian: der Christ.

Christoph (griechisch): der Christusträger.

Daniel (hebräisch): der in Gottes Namen Richtende.

David (hebräisch): der Geliebte.

Eberhard (altdeutsch): der wie ein Eber Starke.

Edmund (angelsächsisch): der Rechtsamte.

Elias (hebräisch): der zu Gott Haltende.

Emanuel (hebräisch): Gott mit uns.

Ernst: der Ernsthafte, Besonnene.

Eugen (griechisch): der Wohlgeborene.

Eusebius (griechisch): der Gottesfürchtige, Fromme.

Ferdinand (spanisch): der Wagende, Unternehmende.

Franz (lateinisch): der Franke, der Freie.

Friedrich: der Friedenreiche.

Georg (griechisch): der Altersmann.

Gottfried: der Gottesfrieden Genießende.

Gottwald (altdeutsch): Wolk es Gott.

Guftav (schwedisch): der Majestätische, der Erlauchte.

Heinrich (gotisch): der dahim Reiche, der in seinem Hause Mächtige.

find fast überall
werden. Der erst
auch der zweite
ausreichend, aus
Ernte kann im
Feldbestellung ist
Bez. Koblenz.
liche, quantitativ
Gutes ist über di
schnitt brachte a
Ausfichten, der g
eine sehr erziebig
Reg.-Bez. Wies
durchgängig sou
ein recht gutes
ausgefallen. Die
Ertrag. Die W
nur ein geringes
Gänge; in den b
gegangen und st
B. Siegen. 12
Verichtigung)
an lebhafter Freu
macht auch der he
Landmann eben d
die Kartoffelernde
ist die Parole jed
des ganzen Vorm
Wetter dann etwa
trophem nicht, auc
einfinden; dabei
gartens getrieben
viel los und die W
In d. r. verwichen
M. den Cigarren
bringlinge müssen
mit Arbeit w
entleert, die leht
handenen Ambis h
noch die Kadenf
ihrer Veste glück
geheißt — den
mitteln. — Unter
darf in einem P
der Mangerhöhung
Recht des Tragen
* Siegen, 12
Sabowsky ist v
Verwalter zum L
* Dillenburger
Rechnungsath S
höchst verlicke

— (Der erst
dieser Tage, do
Selbst der Man
Mehrmaligen Ma
1870 Morgens p
halbe Stunde en
Hälfte des Wege
tödtlichen Schu
bemerkte dazu:
tafel an dem el
zu Tummels, St
das erste Opfer d
Die Anale der
Müller war das
einem Augenzeu
mitgetheilt: „De
4. Schwabrosen
aus Hohenzollern
donner der franz
in die Bellevue
Man Kleiber mit
das Terrain zu
Drabtguger Weib
Zollhaus befiehl
Zollhaus traf der
fort laut er tobt
nach dem Erzgie
zurück. Der L
leben von einer
kommen war, lie
Kameraden heran
richteten Gewehr
zeugen, daß hier
Handwerksbursche
auch den Kriegs
schilberten Vorgan
nicht in Feindes
schwerend, an di
sicht erkennend, i
eher wieder auf,
auf der Höhe des
des Manns Kleibe
Vormittag des 2
Cine arm

Hermann (altde
Hieronymus (a
Hugo: der Ver
Jahob (hebräis
Johst: der Ger
Johannes (hebr
Johst (hebräis
Jahob (hebräis
Kasimir (slawi
Kaspar (persis
Karl (altdeutsch
Konrad (altde
Konstantin (La
Ludwig (gotth
Louis (nachfrr
Martin (latein
Matthäus (heb
Michael (hebrä
Moriz: der D
Natan (hebräis
Nikolaus (griec
Oskar (keltisch
Oswald: Haus
Otto (altdeutsch
Paulus (latein
Petrus (griech
Philipp (griech
Reinhold: der
Robert: der du
Rubolf: der ra
Salomon (hebr
Samuel (hebrä
Sebastian (gri
Siegfried (alt
Simeon (altde
Stephan (griec

Erlauchte.
in seinem Hau

Hermann (alttutsch): der Mann des Heeres, der Tapfere.
 Hieronymus (griechisch): der Mann mit dem heiligen Namen.
 Hugo: der Verftändige, Geiftvolle.
 Jakob (hebräisch): der Fersenhalter.
 Jobst: der Gerechte.
 Johannes (hebräisch): das Gottesgefchent.
 Jofef (hebräisch): Gott wird noch einen hinzufügen.
 Jaak (hebräisch): der Scherzende, Lachende.
 Kafimir (flawifch): der Friedensftifter.
 Kaspas (perfifch): der königliche Schatzmeister.
 Karl (altdeutfch): der Mannhafte, Mächtige.
 Konrad (altdeutfch): der kühne Rathgeber.
 Konftantin (lateinifch): der Standhafte, der Beftändige.
 Ludwig (gothifch): der Kampfberühmte.
 Louis (nachfranzöfifch): daffelbe.
 Martin (lateinifch): der Streibbare.
 Matthäus (hebräifch): Gefchent Gottes.
 Michael (hebräifch): Wer ift wie Gott!
 Moriz: der Dunkelbraune, der Murre, der Mohr.
 Maria (hebräifch): der Gegebene.
 Nikolaus (griechifch): der Volksbefieger.
 Oskar (felfifch): der nach Gott Verlangende.
 Oswald: Hausverwalter.
 Otto (altdeutfch): der Reiche.
 Paulus (lateinifch): der Kleine, Geringe.
 Petrus (griechifch): der Felfenfefte.
 Philipp (griechifch): der Pferdeftabhaber.
 Reinhold: der planmäßig Herrfchende.
 Robert: der durch Ruhm Glänzende.
 Rudolf: der rothe Helfer.
 Salomon (hebräifch): der Friedliche.
 Samuel (hebräifch): der von Gott Erhörte.
 Sebaftian (griechifch): der Erhabene, Ehrwürdige.
 Siegfried (althochdeutfch): der nach dem Siege Friedliche.
 Simeund (altdeutfch): der fiegende Befchützer.
 Simeon (hebräifch): der Erhörte.
 Stephan (griechifch): der Beträngte, der Gefrönte.

Throbor (griechisch): der von Gott Geschenkte.
 Ulrich (altdeutsch): der Altreiche, der Huldbreiche.
 Viktor (lateinisch): der Sieger.
 Walter (altdeutsch): der Regierende, Gebietende.
 Werner (altdeutsch): der Abwehrende, der Beschützer.
 Wilhelm (altdeutsch): der Willensstarke.
 Frauennamen.
 Ada (hebräisch): die Zierde.
 Adelfgunde (altdeutsch): das edle Weib.
 Adelheid (altdeutsch): die Edle.
 Agatha (griechisch): die Gütige.
 Agnes (lateinisch): das Lamm, (griechisch): die Reine, Keusch.
 Agrippina (lateinisch): die verehrt Geborene.
 Alwine (altdeutsch): die edelmütige Freundin.
 Amalia (altdeutsch): die Mädelose, die Unschuldige.
 Angela (lateinisch): die Engelhafte.
 Anna (hebräisch): Gottes Huld, die Holsländerin.
 Barbara (lateinisch): die Fremde, die Ausländerin.
 Bertha (altdeutsch): die Prachtige, Strahlende.
 Brigitta: die Unworbene.
 Brunhild (altdeutsch): die braune Holbe, oder auch: die
 Heldin im Panzer.
 Cäcilia (lateinisch): die Blinde.
 Dorothea (griechisch): die von Gott Geschenkte.
 Elisabeth (hebräisch): Gott hat geschworen, also vielleicht
 die Gott Angelebte.
 Emilie (lateinisch): die Gefällige, Artige.
 Emma (altdeutsch): die Biene, die Emfige, die Häusliche.
 Eva (hebräisch): die Mutter der Lebendigen.
 Gertrud (altdeutsch): die mit dem Speer Vertraute.
 Hedwig (altdeutsch): die erhabene Kämpferin.
 Helena (griechisch): die Leuchtende, Lichtvolle.
 Henriette (französisch): die Frau mit großer Mitgift.
 Ida: die Vortreffliche.
 Julia (lateinisch): die Jugendliche, noch nicht Mannbare.
 Katharina (griechisch): die Züchtige, Sittige.
 Klara (lateinisch): die Reine, Unberührte

M. 46—47 pro Tonne gehalten; Ermäßigungen von M. 0,50—1 auf diesen Preis sind jedoch nicht selten. Der Abfall in Gieberei-Eisen bleibt noch sehr beschränkt, und sind zu einer Verlebung derselben noch keine Ansichten vorhanden. Eine Aenderung der Preise ist nicht eingetreten. Gieberei-Eisen Nr. 1 notirt zu M. 57—58, Nr. 2 zu M. 54—55 und Nr. 3 zu M. 50—52 p. Tonne. Kleinere Concessionen kommen auch bei diesen Preisen vor. Für den Walzwerksbetrieb bleiben die seitherigen Verhältnisse maßgebend. Eine ungleichmäßige Beschäftigung der Werke ist in allen Walzwerksbranchen vorhanden, da die vorliegenden und neu eingehenden Aufträge zu einer regelmäßigen Beschäftigung nicht ausreichen. Außerdem aber haben sich die Ansichten auf eine Aufbesserung der Preise für sämtliche Walzwerksfabrikate noch nicht gebessert. Der Stabeisen-Markt hat seine bisherige Phyfiognomie beibehalten. Trotz des im Allgemeinen genügenden und stellenweise sogar zunehmenden Arbeitsquantums bleiben die Preise auf Auerhüte gedrückt, und ist nicht abzusehen, wie bei einer längeren Dauer dieses Zustandes die Stabeisenwerke besessen sollen. Bei in Aussicht stehenden größeren Aufträgen macht sich immer noch eine zahlreiche Konkurrenz bemerkbar, und es stehen namentlich die billigen Öfterten verschiedener Altienwerke einer Besserung der Preise hindernd im Wege. Stabeisen (gute Handelsqualität) notirt zu M. 103—110 pro Tonne; doch ist auch wohl M. 1—2 billiger anzuformen. Die Gießstahleisen in Walzdraht hat sich nur wenig verändert und läßt immer noch viel zu wünschen übrig. In jüngster Zeit ist eine etwas härtere Nachfrage nach Stahlschalzdraht für den Export hervorgetreten und soll dabei ein kleiner Mehrpreis herausgekommen sein. Nur wenige Werke haben indeß davon profitirt. Auf die Beschäftigung der Werke im Allgemeinen sind diese Aufträge ohne Einfluß geblieben, so daß der Betrieb noch mit den seitherigen Beschränkungen fortgesetzt werden muß. Auch bleiben die Preise im Allgemeinen so unzureichend wie seithin. In Feinblechen ist die Nachfrage noch weiter zurückgegangen, und verringert sich der Abfall von Tag zu Tag mehr. Die Werke sind in Folge dessen genöthigt, ihren Betrieb einzuschränken. Die Preise, welche vor kurzer Zeit eine größere Festigkeit und sogar eine steigende Tendenz zeigten, haben wieder einen Rückgang erfahren. Der Grundpreis der Feinbleche wird offiziell zwar zu M. 145—150 pro Tonne verzeichnet, in Wirklichkeit wird aber zu M. 2—4 billiger abgegeben. — Das Gerüst in Grob- und Feinblechen bleibt immer noch lau und zeigt noch keine Wendung zum Bessern. Neue Aufträge laufen äußerst spärlich ein. Die Preise bleiben gedrückt und ist an eine Wiederbefestigung derselben fürs Erste nicht zu denken. Grobbleche Nr. 1 werden zwar zu einem Grundpreis von M. 155—160 pro Tonne notirt; es kommen jedoch auf denselben Concessionen bis zu M. 5 pro Tonne vor. (R. 3.)

Auflösung der zweifelhafte Charade in Nr. 195: *Chraei*.

Neuheiten in Krausen empfehlen billigst

M. Schiff Söhne, Kölnerstraße.

Wahl für das Haus der Abgeordneten!

Gemäß § 10 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 4. September 1882 liegt die Allgemeine Abtheilungsliste am 10., 12. und 13. ds. Mts. im Zimmer Nr. 1. des Rathhauses zur Einsicht offen. Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste können während der Offenlegungsfrist bei uns schriftlich eingebracht oder zu Protokoll erklärt werden. Siegen, den 8. Oktober 1885.

Der Magistrat.
Delius.

Landwirthschaftl. Lokal-Verein Esersfeld.

Die diesjährige Thierschau des Lokal-Vereins Esersfeld, womit außer der Prämierung von Rindvieh, Zuchtschweinen und landwirthschaftlichen Erzeugnissen, zugleich Vieh- und Wochenmarkt, sowie auch eine Verloosung verbunden ist, findet

Mittwoch den 14. Oktober curr.,

in Esersfeld bei dem Kolb'schen Gasthause statt. Zur Prämierung bestimmte Thiere wolle man an dem gedachten Tage Vormittags 9 Uhr an bezeichneter Stelle vorführen und die landwirthschaftl. Erzeugnisse Montag den 12. in den Nachmittagsstunden von 2-6 im alten Schulgebäude der Kommission übergeben.

Diejenigen, welche an dem Mittags 1 Uhr im Kolb'schen Lokale stattfindenden Essen theilzunehmen wünschen, wollen sich in die bei Wm. Fischbach und Anton Kolb in Esersfeld, Fr. W. Nisch in Niederschelden und Herrn Klein in Gosenbach offenliegenden Listen gefl. bis Mittwoch den 7. Oktober 1885 einzeichnen. Esersfeld, den 28. September 1885.

Der Vorsitzende des landwirthschaftl. Lokal-Vereins Esersfeld.
Münster.

Gemeinnütziger Verein.

Die diesjährige Ausstellung von Obst und anderen Produkten des Gartenbaues, sowie von Geräthen, welche zum Betriebe des Obst- und Gemüsebaues erforderlich sind, findet in der Zeit vom 25. bis 28. Oktober d. J. im Saale des Herrn Friedrich Borch dahier statt und werden die Kreiseingewiesenen mit dem ergebensten Bemerken zur Besichtigung eingeladen, daß die betreffenden Ausstellungsgegenstände bis zum 24. Oktober curr., Nachmittags, in das Ausstellungslokal frei einzuliefern sind und nur je 3 Sorten der einzelnen Gattungen von Obst und Gemüse in Rücksicht auf den beschränkten Raum angenommen werden.

Mit Schluß der Ausstellung findet eine Verloosung von 500 Gewinngegenständen, bestehend in Obstbäumchen, sowie in Geräthen zum Betriebe des Obst- und Gemüsebaues, statt, wozu Loose à 30 Pfg. ausgegeben werden.

Laasphe, den 17. September 1885.

Der Vorstand.

Ich empfehle

wollene Bettdecken,

graue und carrirte Pierdedecken,

(als besonders preiswürdig und haltbar eine Parthie weiße Bettdecken

und graue Pierdedecken eigenes Fabrikat),

baumwollene Betttücher mit rothem Rand,

von M. 1.50 per St. und höher.

Bettdeckel und -Barchend, Bettfedern und Daunen.

Fertige Oberbetten

zu verschiedenen Preisen stets vorrätig.

Gute Waare billigst berechnet.

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstr. 190.

Bieberbetttücher

zweischläfrig mit schönem rothem Rand in verschiedenen Qualitäten schon von

M. 1.35 an.

Gehr. Alsbey,

Siegen, Siegbrücke.

Ergeben erschien:

H. Fehland's Ingenieur-Kalender

für 1886.

2 Theile. — Preis 3 Mark.

Kogler's Buchhandlung,
(P. H. Keller.)

2. Lotterie „Baden-Baden“

Die Ziehung der 3. Klasse findet vom 4.-7. November d. J. statt. Loose zu dieser Klasse müssen bis spätestens den 26. Oktober erneuert sein, widrigenfalls ich darüber verfüge.

Hauptgewinne i. B. von M. 50 000, 20 000, 10 000 u. s. w. Vollloose à M. 6.30 sind noch zu haben.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Das in 2. Klasse gezogene Loos 51 877 ist noch nicht zurückgegeben, worauf den Besitzer hierdurch aufmerksam mache.

Rob. Schuß,

Gde der Kölner- und Löhrestraße, empfiehlt

Regen- und Wintermäntel,

Kinder-Regenmäntel

in allen Größen.

Joh. Georg Schneck sen., Kölnerstr. 190,

empfehlte in großer Auswahl und preiswürdiger Waare:

Winterburkin, Tuch, Rieber,

halbwollene Satin (eigenes Fabrikat) halb- und baumw. Hosenzeug (Anzüge lasse ich nach Maß, unter Garantie für gutes Eigen, anfertigen), wollene und halbwoollene Kleiderstoffe, Bettzeuge, weißes und blaues Leinen, Gebild, Molton, Hemdflanell bezw. Flanellhemde, blaue und gestr. Blousen, wollene und baumw. Unterhosen und Unterjacken, gestricke Sautjacken (aus 2 Draht Vollgarn, eigenes Fabrikat), Vollgarne aus reiner deutscher Schurwolle.

Neue Pianinos

von M. 450 an.

deutsche Harmoniums

120 "

Amerikanische Estey Cottage-Orgeln

empfehlte zu Kauf und Miete

Herm. Loos.

Gebrauchte Pianinos und Harmoniums in Miete von pro Monat 3 Mark an. The excelsior Orgeln, 8 Register, 2 Kniee-Register zu M. 350.

Thetzahlungen.

Franz Goebel jr.,

Meinhardt b. Haardt a. d. Sieg.

Lager und Commissionsgeschäft

in technischen Artikeln.

Es sind stets in allen gangbaren Qualitäten und Dimensionen auf Lager vorrätig: Technische Gummiwaren, Taktumpackung, Sauf, Asbest, Holzbaumwolle, Wasserstandsgläser, Schmirgel, Schmirgelleinen, Mutter-schrauben, Muttern und Unterlegscheiben, Holzschrauben u. c.

Chemisch-analytisches Laboratorium

von Dr. Fr. Behrend, Siegen

vereideter Chemiker, Hammerhütte,

empfehlte sich zur Anfertigung aller Sorten Analysen, bei schnellster Ausführung und billiger Berechnung.

Generalversammlung

der samml. Handwerker im Amtsbezirk Weidenau.

Sonntag den 25. Oktober curr., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Gastwirths Adolf Vogel in Schnepfenhausen.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses für das Lehrlingswesen und des Ausschusses für das Gefellenwesen. §§ 26, 31 und 32 des Innungsstatuts.
2. Beschlußfassung, mit welchem Tage die Innungsfrankentasse ins Leben treten soll; Wahl des Altgefelles und dessen Stellvertreter und Genehmigung der Verträge mit den Ärzten, Apothekern und Krankenhäusern.
3. Sonstige Innungs-Angelegenheiten.
Wir erlauben diejenigen Handwerker, welche dem Vereine noch nicht angehören, auch zum Termine gefälligst erscheinen zu wollen.

Der Innungs-Vorstand.

Für Aerzte.

Die Gemeinde Gröndelbrück sucht bei einem Fixum von mindestens 900 M., einschließlich der Ortsarmenpraxis und dem Einkommen aus der Gemeinde- und Fabrikantenkasse dafür, einen praktischen Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Demselben wird die Führung einer Hausapotheke gestattet werden, während die Gründung einer Apotheke oder Filialapotheke in Aussicht genommen ist. Gröndelbrück, an dem Centralpunkte der von Kreuzthal nach Marburg über Gröndelbrück führenden und von letzterem Orte nach Raumland abzweigenden, staatlich genehmigten Sekundärbahn, deren Ausbau in allerhöchster Zeit stattfindet, belegen, mit dem Siege des Amtes, sowie einer Post- und Telegraphenstation, einer Pulverfabrik und einer größeren Holzwarenfabrik mit Dampftrieb, zählt 1150 Seelen. Die umliegenden, der Gemeinde Gröndelbrück näher als dem Siege eines Arztes und einer Apotheke belegenden Ortschaften zählen ca. 3000 Seelen.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis Ende dieses Monats bei dem unterzeichneten Amtmann melden, der jede weitere Auskunft erteilt. Gröndelbrück, 6. Oktober 1885.

Der Amtmann

Schmidt.

Frische Hasfergrüße

sowie

Hasfermehl

empfehlte C. Göbel,
h. d. kath. Kirche.

Bekanntmachung.

Aus dem Glaser'schen Legatsfonds können zum 1. Dezember gegen 38 000 Mark auf erste Hypothek zu einem billigen Zinsfusse angeliehen werden.

Siegen, den 9. Oktober 1885.

Der Magistrat.

Delius.

Krankheiten jeder Art, besonders Nervenleiden, Epilepsie, Magenleiden, nervöses Ohrenlaufen, Ohrenfließen und Schwerhörigkeit, Kopfweiden, Migräne, Weichsucht und Gelähmte finden durch unsere weltberühmte, rationell-sichere Methode, Heilung bei Lungenkrankheiten und Asthma erzielt wir nach einer vierwöchentlichen Kur die wunderbarsten Erfolge. Witten ausföhrlichen Bericht mit Retourkarte an uns vertrauensvoll einzusenden.

Die Privatklinik „Freisat“
in Salzburg (Oesterreich).

Tapeten.

1 Partie Reste werden zum Selbstkosten-Preise abgegeben.

Die Tapeten-Handlung

von J. Rübenkönig.

2800 St. rothe Dachziegel

sind billig abzugeben bei

E. Fries & Comp.

in Siegen.

Kartoffel- u. Fruchtstücke

per Stück von ca. 50, 60, 70 Pfg. und höher, nur ungebrauchte und

Sackleinen

in den verschiedensten Preisen

bei

C. M. Noll,

Siegen.

Prima

sächsische Zwiebeln

billigst bei

Joh. Zahn.

Auf Weihnachten findet ein braves, gefundenes und fröhliches

Dienstmädchen,

das Haus- und Küchenarbeit versteht, Stelle bei

Frau Theodor Pfeiffer,

Niederschelden.

Rothe und weiße

Disconto-Notas

vorrätig bei

C. Buchholz.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Beförderung 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 M., 6,17, 8,19 M.

Siegenburg, Treisdorf, Deuf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 M., 6,17 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Kassel Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 M., 8,19 M.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14

Ankunft in Siegen von:

Beförderung 7,15 (Sonntags), 7,45, (an den

Wochentagen), 9,50 M., 1,12, 3,26 M., 6,9, 7,48, 9,50 M.

Deuf 9,50 M., 1,12, 3,26 M., (von Köln 6,9) 9,50 M.

Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Abfahrten v. Siegen nach Siegen:
6,38, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 M., 7,11, 9,10 M.

Ank-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0

M., 12,20, 1,15, 3,29 M., 5, 6,14, 7,53, 9,55 M.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 M., 6,14, 9,55 M.

Siegen, den zwischenliegenden Stationen und

Esersfeld 5,48, 10,0 M., 3,29 M., 6,14, 9,55 M. (Der letzte Zug fährt nur bis

Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem

abg.), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 M., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 M.

Siegen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,17 M.

Abfahrten v. Siegen nach Siegen:

7,11, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 M., 6,33, 7,56, 11,17 M.

Von Siegen nach Esersfeld:

7,50 M., 1,15, 3,29 M., 7,53 M.

Von Esersfeld nach Siegen:

6,15 M., 9,27, 2,46 M., 5,33 M.

Von Laasphe nach Marburg:

5,25, 8,42 M., 1,40 M., 6,00 M.

Von Marburg nach Laasphe:

5,25, 9,22 M., 1,10 M., 7,00 M.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger: J. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.